

Musik-Aufführungen.

Ein Konzert grossen Stils gab an einem Wochentagsvormittag Herr Prof. Xaver Scharwenka im Kroll'schen Saale. Eigentlich war es kein Konzert, sondern eine Theater - Aufführung, denn es handelte sich um des Konzertgebers dreiaktige Oper „Mataswintha“, die einem sehr zahlreich erschienenen Kreise von Musikern und Musikfreunden vorgeführt werden sollte. Das Werk ist bis jetzt noch nirgends zur Aufführung gekommen, und da wäre es wohl erwünscht gewesen, es in seiner eigentlichen Gestalt kennen zu lernen, was angesichts einer vorhandenen Bühne und der Thatsache, dass alle Partien mit bühnenkundigen Künstlern besetzt waren, keine besondere Schwierigkeit hätte machen können. Denn eine Oper, konzertmässig von bewackten Menschen gesungen, giebt überall ein so

durchaus anderes Bild, als bei der szenischen Darstellung. Die von Dr. E. Koppel auf Grund einer Episode aus Dahn's „Kampf um Rom“ verfasste Textdichtung ist nicht arm an dramatischen, wohl aber an sympathischen Momenten. Ob dies letztere nicht erschwerend bei der angestrebten Theaterlaufbahn der Mataswintha ins Gewicht fallen wird, ist abzuwarten. Rein musikalisch bietet das Werk sehr viel Erfreuliches. Der Ausdruck ist stets nobel, der Instrumentalklang sehr blühend, allerdings in der Art seiner Schönheit auch etwas gleichmässig anhaltend. Das Vorbild Wagner's ist deutlich zu erkennen; aber, indem der Unterzeichnete das nicht in tadelnder, sondern in lobender und zustimmender Weise feststellt, bleibt doch zu wünschen, dass dem Komponisten in der Erfindung und Verarbeitung der Leitmotive auch

— 263 —

die zutreffende Prägnanz und dramatische Scheidigkeit des Bayreuther Meisters gelungen wäre. In diesem Punkte tritt gelegentlich eine gewisse Erleichterung in Folge zu gleichartiger Durchführung ein.

Zu den schönsten Partien gehört das aus den Hauptmetiven gebildete Orchestervorspiel. Es klingt vorzüglich, entwickelt sich in guter Steigerung und führt vortrefflich in die ganze Oper ein. Ohne Zweifel wird es bald eine gern gehörte Konzertnummer werden. Im ersten Akt ist mit Anerkennung die zarte Stimmungsmalerei hervorzuheben, die Rauthgundis und ihr glückliches Verhältniss zu Witichis bezeichnet; höher aber steht der zweite Akt, der in der Charakterisirung Mataswintha's und mit der ihm

innewohnenden Steigerung wohl der gelungenste der Oper ist. Im dritten Akte überwiegt das rein Deklamatorische vielleicht zu sehr; übrigens war gerade die Aufführung dieses Aktes nicht sorgfältig genug, um ihn ganz zuverlässig in sich aufnehmen zu können.

Um die Ausführung machte sich in erster Linie Herr Emil Götze verdient, der den Witichis klar und kernig sang; Frl. Laura Friedmann in der Titelpartie und Frl. Tripel als Rauthgundis bemühten sich nicht ohne Erfolg, aber doch ohne ein vollkommen zuverlässiges Bild ihrer Aufgaben geben zu können. Sehr gut war in einer Nebenpartie Herr J. Lieban, und auch das „Neue Orchester“ hielt sich unter des Komponisten Leitung sehr wacker. O. Eichberg.